



Die Söhne des Kaisers Kuang-wu (25-57)

Monarchistischen Herrschaften wie denen des chinesischen Kaiserreiches eignet, daß in ihnen familiäre Bande eine besondere Bedeutung haben. Das gilt für die Kaiserherrschaft des Hauses Liu von der Späteren Han ebenso. Zunächst ist dabei die Nachkommenschaft der Kaiser von Bedeutung.

Im Kapitel 42 seines Hou-Han shu, „Buch über die Spätere Han“, führt Fan Ye zunächst die Söhne des Dynastiegründers Liu Hsiu, der unter seinem posthumen Namen Kaiser Kuang-wu bekannter ist, auf. Drei Frauen, sagt Fan Ye, hätten diesem elf Söhne geboren:

Von der „Erhabenen Kaiserin“ Kuo stammten:

- Liu Chiang, König Kung von Tung-hai;
- Liu Fu, König Hsien von P'ei;
- Liu K'ang, König An von Chi-nan;
- Liu Yen, König Chih von Fou-ling;
- Liu Yen, König Chien von Chung-shan.

Von der „Schönen Dame“ Hsü, einer Konkubine, stammte:

- Liu Ying, König von Ch'u.

Von der „Erhabenen Kaiserin“ Kuang-lieh stammten:

- Hsien-tsung;
- Liu Ts'ang, König Hsien von Tung-p'ing;
- Liu Ching, König Ssu von Kuang-ling;
- Liu Heng, Herzog Huai von Lin-huai;
- Liu Ching, König Hsiao von Lang-ye.

Bei diesen elf Kaisersöhnen ist zunächst der Familienname Liu genannt, dann der persönliche Name. Mit dem Königstitel ist dann stets der posthume Name verbunden, der – offiziell verliehen – eine Lebensführung würdigen soll. – Nach dem Vorbild der Früheren Han erhielten unter der Späteren Han die Kaisersöhne in der Regel ein Königtum von der Größe einer Provinz. Hiermit war zwar keinerlei politische Verantwortung verbunden, doch ihre Inhaber genossen die Steuereinkünfte des jeweiligen „Königtums“. Sie sollten stets nur „Titularkönige“ genannt werden, obwohl ihr Titel, wang, sich von dem der ehrwürdigen Chou-Herrscher im Altertum herleitete.

Schon bei dieser Auflistung der titularherrscherlichen Söhne des Kaisers Liu Hsiu, Kuang-wu, fallen drei Kleinigkeiten auf: Warum nennt der Geschichtsschreiber für Liu Ying keinen posthumen Namen? Warum war Liu Heng nur Herzog, nicht König? Die dritte Abweichung vom Formulierungsschema – Hsien-tsung – läßt sich ohne weiteres erklären. Dahinter verbirgt sich Liu Chuang, der unter seinem posthumen Namen Kaiser Ming (58-75) bekannter ist. Hsien-tsung war sein „Tempelname“, der bei den Ahnenopfern verwendete. – Liu Chuang war der vierte Sohn des Kaisers Kuang-wu. Die Liste oben zeigt also nicht die Geburtsfolge der Kaisersöhne.

Auch die Namen der Prinzenmütter sind nicht einheitlich wiedergegeben. Die erste wird mit Familiennamen und Kaiserintitel genannt, die zweite mit Familiennamen und Konkubinenrang, bei der dritten fehlt der Familienname, dafür ist der posthume Name mit dem Kaiserintitel verbunden. Auch für die Eigenart dieser Benennungen durch den Geschichtsschreiber Fan Ye dürfte es Erklärungen geben. Ansonsten – hatten diese Damen etwa keine persönlichen Namen? Ferner: hatte der Kaiser keine Töchter? Er hatte, doch Fan Ye nennt diese an anderer Stelle. Wahrscheinlich hatte Liu Hsiu in seinem Harem auch mehr als diese elf Söhne gezeugt, doch nur diese lebten lange genug oder wurden als legitim angesehen.

Die Genealogie gilt zwar nur als eine Hilfswissenschaft für die Historiker, doch sie vermittelt aufschlußreiche Einsichten. Die Sinologie hat ihr viel zu wenig Beachtung gewidmet.